

# Stuttgarter WOCHENBLATT

15.03.2017

## Die Gestapo drohte: „Wir holen deine Kinder!“

Lilo Sigloch (78), die Tochter des von den Nazis ermordeten Stuttgarter Widerstandskämpfers Anton Hummler, schildert der 10c der Anne-Frank-Schule ihr bewegendes Leben. Von Corinna Pehar

### ■ MÖHRINGEN

Ein goldenes Amulett liegt auf ihrer Brust, sie hebt es an und erklärt: „Diese Kette hat meine Mutter damals von Arnulf Klett bekommen.“ Dann blättert sie in einem Buch des Widerstandskämpfers Hans Gasparitsch und zeigt das entsprechende Foto. Es wird mucksmäuschenstill im Klassenzimmer als Lilo Sigloch auf die Höhe ihres Herzens zeigt und sagt: „Hier trage ich alle meine Erinnerungen und ich bin heute hier, um zu erzählen, was ich erlebt habe.“

In den Augen eines Kindes war es zunächst ein normales Leben – dass der Vater von der Gestapo beobachtet wird, bekommt sie nicht mit.

### „Ich bin heute hier, um zu erzählen“

Erst später erfährt sie von ihrer Mutter, dass diese nach deren „Verhören“ im Hotel Silber stets das Blut aus Vaters Hemden wusch. Denn Anton Hummler war ein überzeugter Antifaschist. 1930 schloss er sich dem „Kampfbund gegen den Faschismus“ und der KPD an.

Im Krieg wird er 1941 als Bosch-Arbeiter in die Rüstungsindustrie nach Hildesheim „dienstverpflichtet“, Lilo war drei Jahre alt. „Mein Papa war für mich alles, was man sich nur vorstellen kann.“ Dass er 1943 verhaftet und in Ketten gefesselt nach Berlin gebracht wurde, erzählt ihr ihre Mutter erst später. Unter die Widerstandskämpfer schlich sich ein Spitzel der NSDAP, zudem fällt einer der Genossen um und kollaboriert mit den Nazis. Ihr Plan einem jüdischen Arzt zur Flucht



Lilo Sigloch zeigt Geschichtslehrer Holger Viereck von der Anne-Frank-Schule das Medaillon, das ihre Mutter einst von Arnulf Klett bekommen hat. Foto: Pehar

in die Schweiz zu verhehlen, fliegt auf.

Im Stuttgarter Westen spürte die mittlerweile fünf Jahre alte Lilo immer mehr die Angst der Mutter und der Geschwister: „Es ist eine permanente Angst, ein Druck in der Brust.“ Die Mutter erzählt ihr später auch von den Drohungen der Gestapo: „Wir holen Deine Kinder.“ Im November 1943 fallen fast täglich Bomben. Bei Fliegeralarm sucht die Familie in ihrem Keller in der Moltkestraße – der heutigen Bebelstraße – Schutz: „Einmal ging das Licht aus und man hörte eine Art Rauschen wie bei einem Wasserfall.“

Sie weiß nicht mehr wie sie es an der Hand ihres Bruders ins Freie geschafft hat, doch diese Erinnerung sei wie in einem Film: „Unser riesiges Haus stand in Flammen, auch andere Häuser brannten lichterloh.“

Ihr ganzes Hab und Gut war verbrannt, Unterschlupf finden sie bei einem Onkel, später in einer kleinen Zweizimmerwohnung. Die Angriffe werden immer stärker, auf den Gehwegen werden Leichen aufgebahrt. „Als Kind gehst du da hin und lupfst das Tuch und denkst ‚aha, der ist tot‘“, erinnert sich die heute 78-Jährige.

### „Unser riesiges Haus stand in Flammen“

Die Verletzten werden in ihrem Hinterhof notoperiert. Die Trinkwasserversorgung droht jeden Moment zusammenzubrechen. Doch ihre Mutter überreicht einer Ärztin – deren Vater bei der SS war – ihre Notfallreserve: Drei Flaschen Sprudel um die Wunden der Schwerverletzten auszuwaschen. „Was für eine menschliche Größe“, sagt Lilo Sigloch und lä-

chelt. Am 25. September 1944 fährt die Mutter zum Vater nach Brandenburg. Innerhalb von 20 Minuten wird sein Todesurteil gesprochen: Tod durch die Guillotine. „Ich wusste immer noch nicht, dass er im

Zuchthaus saß.“ Sie habe im Hof gespielt, als andere Kinder riefen: „Gott sei Dank, d'r Lilo ihr Vater isch geköpft.“ Sofort rennt sie nach oben, wo sie in den Armen ihrer Mutter zusammenbricht.

15. März 2017

### INFO

#### Zur Person

Anton Hummler wurde am 12. Februar 1908 in St. Gallen in der Schweiz geboren. Nach der Schule arbeitete er sechs Jahre als Landarbeiter. 1927 kam er nach Stuttgart als Maschinenarbeiter zu Bosch, wo er sich zum Maschineneinsteller qualifizieren konnte. Zusammen mit seiner Frau Frieda hatte er einen Sohn und zwei Töchter, denen er ein liebevoller Familienvater war. Gemeinsam mit seinem Freund und Nachbarn Max Wagner hat er jahrelang erbitterten Widerstand gegen das Un-

rechtsregime geleistet und dafür mit dem Leben bezahlt.

Vor ihren Häusern in der Bebelstraße 43/1 und 29/2, wurden am 24. September 2007, fast auf den Tag genau 63 Jahre nach ihrer Hinrichtung zwei Stolpersteine verlegt. Sie sollen die Erinnerung an Anton Hummler und Max Wagner wach halten. Die Kinder von Hummler haben ihm zu Ehren die Patenschaft für eine Treppenstufe des Killesbergturms übernommen: Es ist die Stufe 321.